

Es folgt ein Redebeitrag der Antisexistischen Aktion München mit dem **Versuch einer Opferperspektive**

„Opfer und Überlebende sind die Hauptzeugen des Geschehenen, wir sind keine Statisten.“ sagte Ibrahim Arslan, Überlebender des rassistischen Brandanschlags von Mölln 1992, kürzlich in einem Interview mit NSU Watch.

Und er hat Recht - für ein respektvolles Gedenken müssen wir die Opferperspektive in den Mittelpunkt rücken.

Zu diesem konkreten Fall, der sich am 7.1.1984 hier im ehemaligen Club Liverpool abspielte ... zu diesem Fall gibt es derzeit leider keine uns bekannte Opferperspektive. Alle Versuche, Angehörige oder Betroffene des Anschlags ausfindig zu machen, liefen bislang ins Leere.

Wir können und möchten nicht für sie sprechen und eigentlich widerstrebt es uns auch ein Gedenken ohne ihre Beteiligung zu organisieren.

Warum wir uns dennoch dazu entschieden haben, diese Kundgebung heute zu veranstalten, möchten wir im Folgenden kurz erläutern:

Erst die Arbeit des Münchner Journalisten Robert Andreasch, der zum Anschlag auf das „Liverpool“ recherchierte und ihn als rechten Anschlag identifizierte, rückte den Fall überhaupt erst wieder ins öffentliche Interesse.

Ansonsten ist der Anschlag weitgehend vergessen, in München - hier am Tatort selbst - erinnert außer antifaschistischen Gruppen nichts und niemand an die Opfer, in der Öffentlichkeit überwiegt die Auseinandersetzung mit den Tätern.

In der Berichterstattung rund um den Anschlag ist augenfällig, wie detailliert Journalist*innen die Biographien und möglichen Motive der beiden Täter beschreiben. In "untadeligen" familiären Verhältnissen seien sie aufgewachsen, wir erfahren wann und wo sie sich kennenlernten und wie der eine ein schwächlicher, talentierter Gitarrenspieler, der andere ein rationaler und sportiver Praktiker sei.

Derweil ist über die Opfer oft nicht mehr bekannt als ihr Name beziehungsweise wo und wie sie ermordet wurden. Von Corinna Tartarotti wissen wir, dass sie die Tochter eines ZDF-Journalisten war und familiäre Wurzeln in Südtirol hat. Bekannt ist auch, dass rund 25 weitere Personen am Tag des Anschlags im Club waren, um sich einen Film anzusehen. Acht davon wurden bei dem Angriff verletzt. Wer sie sind, ihre Perspektive auf den Fall, was sie dazu zu sagen hätten ... all das ist uns derzeit leider nicht bekannt.

Diese Kundgebung soll Anstoß geben sich mit diesem Fall und womöglich vielen anderen noch unerkannten rechten Anschlägen zu befassen - und zwar aus der Perspektive der Betroffenen. Wir müssen jenen zuhören, denen Leid angetan wurde und wird. Denn nur wenn die Konsequenzen rechter Anschläge sichtbar gemacht werden, können die Anschläge verringert werden.

Neben der einseitigen Auseinandersetzung mit den vermeintlichen Motiven der Täter*innen und ihren Lebensläufen ist eine weitere Kontinuität rechten Terrors die Entpolitisierung der Taten und dass die Täter*innen von Ermittlungsbehörden, Medien und Öffentlichkeit für psychisch krank erklärt werden.

Rechte Terroranschläge sind ebenso Teil der Münchner Stadtgeschichte wie ihre Verharmlosung und Entpolitisierung.

Als Gundolf Köhler vor 40 Jahren bei einem Sprengstoffanschlag auf das Oktoberfest zwölf Menschen mit sich in den Tod riss, ignorierten die Ermittlungsbehörden Köhlers Mitgliedschaft in der neonazistischen Wehrsportgruppe Hoffmann. Er, der vermeintliche Einzeltäter, habe sich in einer persönlichen Krise befunden.

Zwei der insgesamt zehn Morde des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) wurden hier in München verübt. Habil Kılıç und Theodoros Boulgarides wurden Opfer von Rechtsterror doch dauerte es mehr als zehn Jahre, bis zur Selbstenntarnung des NSU, dass der rechte Charakter der Morde auch bei den Behörden erkannt wurde. Sie ermittelten gegen die Angehörigen, statt ihnen zuzuhören, ihnen zu glauben und den Hinweisen auf Rechtsterrorismus nachzugehen.

Und dann der rechte Terror vom 22. Juli 2016 als David Sonboly neun Menschen am Münchner Olympia Einkaufszentrum und anschließend sich selbst erschoss. Er wählte die Opfer nach rassistischen Motiven aus, verehrte Hitler und die AfD. Bis heute tun sich die Behörden schwer, die Tat als rechten Terror einzustufen.

Auch in den Tagen nach dem Anschlag hier auf das Liverpool laufen die polizeilichen Ermittlungen zunächst nur in eine Richtung: ins - so genannte - Zuhältermilieu. Nach dem Bekennerschreiben der „Gruppe Ludwig“ wird in allzubekannter Manier von der Ideologie abgelenkt. Abel und Furlan hätten in einer „Adoleszenzkrise“ gesteckt, sie seien „todeswütige Exorzisten“ und „psychopatische Neonazis“.

Das Nichterkennen, die Verharmlosung und Pathologisierung von rechtem Terror und den Täter*innen ist neben dem Terror selbst eine Gefahr. Verhindert es doch, dass diese Gewaltverbrechen richtig eingeordnet und aufgearbeitet werden können. Um rechten Terror jedoch wirksam zu bekämpfen, müssen solche Fälle aufgearbeitet werden.

Verdrängung, Verleugnung und Wegsehen sind keine Lösung, darum stehen wir heute hier.

Als (queer)feministisches Kollektiv trennen wir rechten Terror nicht von antifeministischen Ideologien. Vielmehr sind Antifeminismus und die Befürwortung von Gewalt zwei von mehreren Bestandteilen eines extrem rechten Weltbildes und viele Fälle von rechter, rassistischer, antisemitischer und antilinker Gewalt haben eine Genderkomponente.

Aktuelles Beispiel dafür ist der antisemitische Anschlag in Halle bei dem der Terrorist "den Feminismus" für sinkende Geburtenraten im Westen verantwortlich macht. Diese führte ihm zufolge zu einer Massenmigration. Hinter all dem stünden Jüdinnen und Juden.

Diesen extrem rechten, antifeministischen Ideologien liegt meist eine selbstzerstörerische und zerstörerische Vorstellung von Männlichkeit zugrunde, bei der alles vermeintlich Schwache verachtet und weiblich Konnotiertes abgelehnt wird.

Über Marco Furlan und Wolfgang Abel ist bekannt, dass sie sich an den Wochenenden mit langen Märschen in der Natur abhärteten und so ihre männerbündlerische Kameradschaft formten. Im Kern dieser idealisierten Männlichkeit steht die Bereitschaft und Fähigkeit zur Gewaltausübung.

Nicht immer mündet das in die mörderischen Gewalt wie bei der Gruppe Ludwig, sie ist aber logische Konsequenz antifeministischer Ideologien.

Die Gewalt richtet sich gegen Frauen, LGBTIQ*, Homosexuelle, Obdachlose oder Drogenabhängige.

Und diese Ideologien sind bis weit in die bürgerliche Mitte anschlussfähig. **Sexarbeiter*innen, Drogenabhängige, Homosexuelle sind keine Gruppen, mit denen sich die Bürger*innen dieses Landes ohne weiteres solidarisieren - und genau darum ist es an uns, die Erinnerung an die Opfer der Gruppe Ludwig aufrechtzuerhalten.**

Es darf kein „Weiter so“ geben. Die Vergangenheit und das noch junge neue Jahr zeigen, dass wir als Antifaschist*innen, als Antirassist*innen, als Feminist*innen ganz genau hinschauen müssen, denn Behörden und Öffentlichkeit werden es im Zweifel nicht tun.

Es ist an uns rassistische, antifeministische und antisemitische Gewalt als solche zu benennen und sichtbar zu machen.

Und es ist an uns, Solidarität zu zeigen mit Betroffenen rechter Gewalt. Lasst uns wo immer möglich versuchen, ihnen eine Stimme zu geben, ihre Geschichten zählen, nicht die der Täter*innen.

Wir fordern:

- Wir fordern ein respektvolles Gedenken aus Opferperspektive und zeigen Solidarität mit allen von Rassismus, Antifeminismus und Antisemitismus betroffenen Menschen,
- Wir fordern die lückenlose Aufklärung und Aufarbeitung aktueller und vergangener rechter Terroranschläge,
- Wir fordern ein Ende der Pathologisierung und Entpolitisierung rechter Gewalt und
- Und wir fordern einen bundesweiten Gedenktag für die Opfer rechter Gewalt.

Wir gedenken

- Wir gedenken **Guerrino Spinelli**, einem 33-jährigen Sinto, der am 25. August 1977 in Verona in seinem Auto schlafend mit Molotov-Cocktails angegriffen wurde und eine Woche später seinen schweren Verletzungen erlag.
- Wir gedenken **Luciano Stefanato**, einem homosexuellen Kellner, der am 19. Dezember 1978 in Padua mit Messerstichen getötet wurde.
- Wir gedenken **Claudio Costa**, einem 22-jährigen Homosexuellen, der am 12. Dezember 1979 erstochen in Venedig aufgefunden wurde.
- Wir gedenken der 51-jährigen Sexarbeiterin **Alice Maria Beretta**, die am 20. Dezember 1980 erschlagen wurde.
- Wir gedenken dem Studenten **Luca Martinotti**, der am 24. Mai 1981 einem Brandanschlag in Verona zum Opfer fiel.
- Wir gedenken der beiden Mönche **Mario Lovato** und **Giovanni Pigato**, die am 20. Juli 1982 in Vicenza erschlagen wurden. Mario Lovato wurde 71, Giovanni Pigato 69 Jahre alt.
- Wir gedenken dem 71-jährigen Priester **Armando Bison**, der am 20. Februar 1983 in Trient erschlagen wurde.
- **Wir gedenken Giorgio Fronza, Ernesto Mauri, Pasquale Esposito, Elio Molteni und Domenico La Sala, die alle am 14. Mai 1983 bei einem Brandanschlag auf das Kino „Eros“ in Mailand ums Leben kamen und**
- Wir gedenken dem 46-jährigen Arzt **Livio Ceresoli**, der den im Kino eingeschlossenen Menschen zur Hilfe kommen wollte und selbst zum Opfer wurde.
- Und wir gedenken **Corinna Tartarotti**, die hier im ehemaligen Club Liverpool so schwere Verletzungen erlitt, dass sie drei Monate später, am 27. April 1984, hier in München starb. Sie wurde 20 Jahre alt.